

Laibacher Zeitung.



Nr. 147.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 28. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1884.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen 7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 6 " — "
Im Comptoir abgeholt 5 " 50 "

Für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September:

Mit Post unter Schleifen 3 fl. 75 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 3 " — "
Im Comptoir abgeholt 2 " 75 "

Für einen Monat:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " — "
Im Comptoir abgeholt — " 92 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 23. Juni d. J. den wirklichen geheimen Rath Anton Grafen Szécsen von Temerin zu Allerhöchstherrm Obersthofmarschall allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni d. J. dem obergerichtlichen Rechnungsrevidenten Karl Wenzel in Anerkennung seiner erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor am ersten Staatsgymnasium zu Graz Alois Sängler eine Lehrstelle an der Staatsrealschule zu Innsbruck verliehen.

Der Handelsminister hat den Oberpostcontrolor Ernst Martinak in Graz zum Oberpostverwalter in Willach ernannt.

Am 26. Juni 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke XVI und XVIII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Heute, den 28. Juni, wird das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain pro 1884 ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 10: Gesetz vom 29. Mai 1884, womit einige Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung für das Herzogthum Krain abgeändert werden.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Organisation der Staats-Eisenbahnverwaltung.

(Original-Telegramm der „Laib. Ztg.“)

Wien, 27. Juni.

Die heutige „Wiener Zeitung“ publicirt die Organisation der Staats-Eisenbahnverwaltung in dem im Reichsrathe vertretenen Königreich und Ländern. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Statutes sind:

Nach § 1 erfolgt die Führung des Betriebes auf den in eigener Verwaltung des Staates befindlichen Staatsbahnen und vom Staate betriebenen Privatbahnen, wie auch die Führung des Staatsbahnbauwesens unter der Oberaufsicht des Handelsministers durch eine demselben unmittelbar unterstehende einheitliche Dienststelle, welche unabhängig von den sonstigen Eisenbahn-Agenden des Handelsministeriums fungirt und die Bezeichnung: „k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen“ erhält. Diese Generaldirection hat in Angelegenheiten des bezeichneten Geschäftskreises als Executivorgan des Handelsministers zu fungieren und in dieser Eigenschaft die im Eingange angeführten Bahnen als einheitliches Gesamtneß, insbesondere gegenüber den Militär-Centralstellen, dann gegenüber anderen Verkehrsanstalten und im Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen zu vertreten.

Im Mobilisierungsfalle tritt die Generaldirection sofort in die Centralleitung für Militär-Transporte auf Eisenbahnen ein.

Gemäß § 2 werden in Unterordnung unter die Generaldirection (§ 1) zur Leitung des localen Betriebsdienstes auf die im § 1 bezeichneten Bahnen innerhalb der nach den Verkehrsbedürfnissen zu bildenden räumlichen Bezirke Dienststellen errichtet, welche

die Bezeichnung: „k. k. Eisenbahn-Betriebs-Direction“ führen.

Nach § 4 erfolgt die Bauausführung neuer, auf Staatskosten herzustellender Bahnen durch die zu diesem Zwecke aufgestellten, der Generaldirection unmittelbar unterstehenden Bauleitungen, denen für die einzelnen Baustrecken Sectionen untergeordnet sind. — Zur Begutachtung volkswirtschaftlicher Fragen im Bereiche des Eisenbahn-Verkehrswesens wird dem Handelsminister ein Staats-Eisenbahnrat beigegeben (§ 5).

§ 7 lautet: Die Dienstsprache der Staats-Eisenbahnverwaltung ist die deutsche.

In derselben hat insbesondere der gesammte innere Dienst mit Einschluss des Verkehrs aller Organe der Staats-Eisenbahnverwaltung unter einander stattzufinden. Alle Organe der Staats-Eisenbahnverwaltung haben mit den Militär- und Civilbehörden in deutscher Sprache zu verkehren.

Die in Galizien aufgestellten Eisenbahnbetriebs-Directionen und die denselben unterstehenden, in diesem Lande befindlichen Dienststellen haben jedoch in Gemäßheit der dort in Kraft stehenden, auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 4. Juni 1869 erlassenen Ministerialverordnung vom 5. Juni 1869 sich im Verkehre mit den landesfürstlichen nichtmilitärischen Behörden, Aemtern und Gerichten im Lande, wie auch mit den dortigen autonomen Behörden und Organen der polnischen Sprache zu bedienen.

Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf den gegenseitigen Verkehr der bezeichneten Eisenbahnbetriebs-Directionen und unteren Dienststellen unter einander oder mit den im Lande befindlichen Aemtern und Organen des Post- und Telegraphendienstes.

Die bei den Eisenbahnbetriebs-Directionen eintreffenden, in einer der in den Landesheilen, in welchen die der Betriebsdirection zugewiesenen Bahnstrecken gelegen sind, gebräuchlichen landesüblichen Sprachen verfassten Eingaben und Zuschriften von Parteien oder autonomen Behörden und Organen sind in derselben Sprache zu beantworten.

Alle für das Publicum bestimmten Mittheilungen (Kundmachungen, Aufschriften, Circulare etc.) sind in der deutschen und in der betreffenden landesüblichen Sprache zu erlassen.

Der Verkehr mit dem Publicum hat in der deutschen und in den betreffenden landesüblichen Sprachen stattzufinden, je nachdem die Anfrage oder Aeußerung,

Fenilleton.

Plaudereien vom Toilettentisch.

Es ist ein eigenthümlicher Zug des weiblichen Geschlechts, dass bei ihm zuerst die Frage der Schönheit und dann erst die der Gesundheit in Betracht gezogen wird. Und doch erscheint der Begriff körperlicher Schönheit von dem gesunden Organismus des Körpers unzertrennbar. Schönheit zu besitzen ist für das weibliche Geschlecht die unerlässliche Bedingung der äußeren Zufriedenheit; unsere Damen sind eifrig bemüht, dieses geschätzte Gut sich zu erhalten, oder wo die Schönheit fehlt und mangelhaft ist, werden sie alle Hebel in Bewegung setzen. Zur Erreichung dieses und jenes Zweckes spielen aber die Toilettentittel, denen wir auf dem Weltmarkt in ungeheurer Menge begegnen und die dazu bestimmt sind, entweder die stiefmütterliche Natur zu corrigieren oder dem auch am menschlichen Körper rastlos nagenden Zahn der Zeit entgegenzuarbeiten, eine Hauptrolle. Wir finden heutigen Tages auf den Toilettentischen der Damen so viele Flacons, Krulen, Büchsen, Paketchen, Schächtelchen u. s. w., dass dieser Ort der täglichen Herstellung der äußeren Erscheinung viel mehr einer Apotheker-Officin gleicht. Ob aber die tausende und abertausende der heutzutage gebräuchlichen kosmetischen Mittel in Wirklichkeit ihren Zweck erfüllen, ist eine Frage, die man bei der großen Mehrheit derselben verneinend beantworten muss, im Gegentheil enthalten die meisten Toilettentittel oft Ingredienzen, welche das Wohlbefinden des Körpers empfindlich stören, wenn nicht die Gesundheit geradezu schädigen.

Das einfachste, natürlichste und dabei am besten wirkende Toilettentittel ist Reinlichkeit, aber die künstlichen Toilettentittel haben in den höheren Gesellschaftsklassen längst die Herrschaft erlangt, da es bequemer erschien, die Jugendfrisur und angenehme Beschaffenheit der Haut durch äußere Hilfsmittel wenigstens scheinbar zu repräsentieren, als durch die oft mit Entfagungen verbundene Diätetik zu erzielen.

Man kann die Toilettentittel in verschiedene große Gruppen einteilen, in die der Seifen, Teintpulver und Schönheitswässer, Schminken, Parfümerien und Pomaden, von denen namentlich die Gruppe der Seifen eine weit ausgebreitete ist. Eine wahre Anzahl von Seifen werden im Handel angepriesen, die als Gesundheitsseifen der Haut besonders dienlich und als Vorbeugungsmittel gegen alle möglichen Hautkrankheiten dienen sollen. Die Gesundheitsseifen sind aber, obwohl sie sich in elegantester Umhüllung und Form zu präsentieren flegen, nur mit dem größten Misstrauen aufzunehmen, denn sie enthalten entweder Metallfarben, die bei längerem Gebrauch nachtheilig auf die Haut einwirken, oder andere für die Haut schädliche Bestandtheile. Weniger bedenklich erscheinen die zahlreichen Toilettenseifen, die sind aber fast alle in Anbetracht der zu ihrer Herstellung verwendeten Ingredienzen viel zu theuer; so besteht z. B. die vielgebrauchte Mandelseife auch einfach nur aus einer Mischung von gemeiner Seife und etwas Mandelklee, oft auch nur gewöhnlicher fein gemahlener Getreideklee, parfümirt mit einigen Tropfen des äußerst wohlfeilen künstlichen Bittermandel-Oeles. Von vielen Menschen wird die heutzutage fabrizierte Seife nicht mehr recht vertragen, was eben nicht wundernehmen darf; es gibt im Handel Seifen, welche eher für die Haut

des Elefanten zu passen scheinen, als für die des Menschen. Das in solchen Seifen überschüssige Alginat reizt die Haut ungemain und macht sie sehr empfindlich.

Dagegen hat man nun die sogenannten Teintpulver empfohlen, die überhaupt der weick und glanzlos gewordenen Haut die Jugendglätte wieder verleihen sollen. Es sind dies trockene Pulver, deren Hauptbestandtheile Stärkemehle, geschlemmte Kreide, Talkerde, Speckstein u. s. w. bilden; geradezu schädlich wirken sie, wenn man ihnen Metalloxyde, dann auch das bei der Damenwelt so beliebte Zinnweiß, auch Zinnober, Magnesia und dergleichen vermischt.

Mit den genannten weißen und rothen Farbstoffen vermischt, nehmen die Teintpulver den Charakter der Schminke an, die zu allen Zeiten ein vorzüglicher Gegenstand der Toilettentkunst gewesen ist. Haben wir doch sogar in dem Bemalen der Indianer, wenn sie auf ihre Kriegszüge gehen, und in den Tätowierungen der Neuseeländer eine Art Schminken vor uns, freilich auf ganz andere Effecte berechnet, als bei den civilisirten Nationen. Beim Gebrauche der weißen Schminken hat man sich vor Metallpräparaten zu hüten, denn obwohl dieselben das zarteste Weiß geben, so sind sie doch, wie schon oben angedeutet, für die Haut äußerst schädlich und werden in unreiner (schwefelwasserstoffhaltiger) Luft, wie solche vorzugsweise in Theatern, Concert- und Ballsälen herrscht, grau und schwärzlich und lassen dann den Teint natürlich nichts weniger als in Jugendschöne erscheinen. Unschädlich sind die aus vegetabilischen Pulvern bereiteten weißen Schminken, von den rothen diejenigen, bei denen Carmin als Farbstoff benützt ist.

welche hiezu Anlaß gibt, in der einen oder in der anderen erfolgt ist.

§ 9 bestimmt, daß die zur Führung des Staats-eisenbahnbetriebes und Staats-eisenbahnbaues zu errichtende Generaldirection von einem Sectionschef des Handelsministeriums geleitet wird, welcher den Titel „Präsident“ führt und von Sr. Majestät dem Kaiser ernannt wird. (§ 11.)

Die Generaldirection, welche in dem ihr übertragenen Wirkungskreise bezüglich aller nicht dem Handelsminister vorbehaltenen Angelegenheiten selbstständig fungiert, leitet und überwacht unter der unmittelbaren Oberaufsicht des Handelsministers den gesamten Dienst der Eisenbahn-Betriebsdirectionen und Bauleitungen in administrativer, technischer und ökonomischer Hinsicht.

Die Generaldirection umfaßt: I. die Präsidialabtheilung, dann die Fachabtheilungen; II. die Bahnerhaltung und Bau (einschließlich der Bauausführung neuer Linien); III. den Verkehrs- und Maschinenendienst (einschließlich des Zugförderungs- und Werkstättendienstes); IV. den administrativen und kommerziellen Dienst (einschließlich der Einnahmen-Controle, der Buchhaltung und der Cassegeschäfte).

Die Vorstände der Fachabtheilungen (Directoren) sind berufen, in dem ihnen zugewiesenen Geschäftskreise die Generaldirection selbstständig zu vertreten und insbesondere mit den Militärbehörden zu verkehren. (§ 10.)

§ 13 bestimmt: Der Wirkungskreis der Generaldirection umfaßt, unbeschadet der für einzelne Angelegenheiten erforderlichen höheren Genehmigung insbesondere auch die einheitliche und gleichmäßige Regelung des Dienstes in allen Zweigen, namentlich die Erlassung allgemein gültiger Dienstvorschriften, Instructionen und sonstiger grundsätzlicher Verfügungen. — Das Budget-, Casse- und Rechnungswesen der gesamten Staats-Eisenbahnverwaltung. — Der Verkehr mit den Militär- und Civil-Centralstellen, mit anderen Bahnverwaltungen und Verkehrsanstalten sowie mit den Gesellschaften der vom Staate betriebenen Bahnen. — Die Aufstellung und Abänderung des Personalstatus, die Rangseinteilung der Beamten, die Ernennung, Beförderung, Kündigung (Pensionierung) und Entscheidung über die Disciplinarbehandlung der Beamten und Unterbeamten, deren Versetzung — insoweit sie nicht innerhalb desselben Betriebs-Directionsbezirktes erfolgte — sowie die Ernennung und Versetzung der Dienstvorstände, die Aufnahme und Kündigung der Bahnärzte und kommerziellen Agenten, ferner die Bemessung der Pensionen und Provisionen für das gesammte Personal. — Die Leitung des Bahnerhaltungs- und Baudienstes. — Die Leitung des Zugförderungs- und Werkstättendienstes. — Die Leitung des Verkehrsdienstes einschließlich der Festsetzung und Abänderung der Fahrordnung der Züge; — die Festsetzung und Abänderung der Tarife im Personen- und Güterverkehr, die Bewilligung von Freikarten, von Fahrpreisermäßigungen und von Frachtermäßigungen, die Regelung der Verkehrsverhältnisse gegenüber anderen Transportanstalten; — die Materialverwaltung einschließlich der Beschaffung und Vertheilung derjenigen Materialien und Inventarstücke,

welche ihrer Natur nach eine einheitliche Behandlung erfordern.

Dem Präsidenten der Generaldirection wird für die finanzielle und kommerzielle Betriebsgebarung ein ständiger Beirath von fünf Mitgliedern beigegeben. (§ 14.)

Der Staats-Eisenbahnrathe besteht aus dem Vorsitzenden und 50 Mitgliedern, welche vom Handelsminister auf die Dauer von drei Jahren ernannt werden.

Von denselben werden a) 9 Mitglieder vom Handelsminister nach freiem Ermessen ausgewählt und 5 Mitglieder in der Weise ernannt, daß der Finanzminister und der Ackerbauminister zwei und der Reichs-Kriegsminister eine der zu ernennenden Persönlichkeiten bezeichnet; b) 24 Mitglieder über Vorschlag von Handels- und Gewerbekammern und c) 12 Mitglieder über Vorschlag von Landesculturräthen und sonstigen landwirtschaftlichen Fachcorporationen ernannt.

Von den nach lit. b in Vorschlag zu bringenden Mitgliedern entfällt auf die einzelnen Handels- und Gewerbekammern nachstehende Anzahl: Wien 3; Brünn, Krakau, Prag und Triest je 2; Lemberg mit Brody 2; Graz und Czernowitz je 1; — ferner behufs gemeinsam zu erstattenden Vorschlags gruppenweise: Reichenberg, Eger zusammen 1; Budweis, Pilsen: 1; Olmütz, Troppau: 1; Linz, Salzburg: 1; Innsbruck, Feldkirch: 1; Bozen, Roveredo: 1; Klagenfurt, Seoben: 1; Görz, Laibach: 1; Rovigno, Zara, Spalato, Ragusa zusammen 1.

Von den nach lit. c in Vorschlag zu bringenden Mitgliedern entfällt je 1 auf die l. l. Landwirtschaftsgesellschaften in Wien, Graz, Krakau und Lemberg; dann auf den Landesculturrath für Böhmen sowie auf den Verein für Landescultuur im Herzogthume Bukowina in Czernowitz; ferner gruppenweise auf die l. l. Landwirtschafts-, resp. Ackerbau-Gesellschaften in Linz, Salzburg zusammen 1; Klagenfurt, Laibach: 1; Görz, Triest, Rovigno: 1; den Landesculturrath für Tirol und den Vorarlberg'schen Landwirtschaftsverein in Feldkirch zusammen 2 (und zwar je 1 auf die Section I des Landesculturrathes für Tirol mit dem landwirtschaftlichen Verein in Vorarlberg und auf die Section II des Landesculturrathes für Tirol); die l. l. mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde in Brünn und die österreichisch-schlesische Land- und Forstwirtschafts-Gesellschaft in Troppau zusammen 1.

Nach § 20 versammelt sich der Staats-Eisenbahnrathe über Einladung des Handelsministers nach Bedürfnis, mindestens aber zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und Herbst zu einer Sitzung.

Ueber Veranlassung des Vorsitzenden können zu den Sitzungen des Staats-Eisenbahnrathe auch Sachverständige beigezogen werden, welche nicht Organe der Staats-Eisenbahn-Verwaltung sind.

Die Eisenbahn-Betriebsdirectionen leiten in ihren Bezirken auf Grund der von der General-Direction ergehenden Weisungen (§ 2) den localen Betriebsdienst mit Einschluss des Werkstättendienstes und der Materialverwaltung, wie auch jener Neubauten, für welche besondere, unmittelbar der General-Direction untergeordnete Bauleitungen nicht bestellt sind. (§ 22.)

Die Orte, an welchen die Eisenbahnbetriebs-Directionen zu errichten sind, werden mit Allerhöchster Genehmigung vom Handelsminister unter Bedachtnahme auf die Erfordernisse des Dienstes bestimmt. (§ 24.)

Jede Eisenbahnbetriebs-Direction hat einen Oberbeamten zum Vorstande, welcher den Titel „Betriebs-director“ führt. (§ 25.)

Dem Betriebsdirector liegt ob, die Ausführung der höheren Anordnungen zu veranlassen und zu überwachen, die ihm unterstehenden Organe zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten anzuhalten und für deren gedeihliches Zusammenwirken wie auch für die thunlichst ökonomische Gebarung Sorge zu tragen. Er hat das Geschäfts-Ergebnis des Bezirktes sorgsam zu beachten, und auf die Verbesserung desselben sowie der Betriebsführung überhaupt durch geeignete Maßnahmen innerhalb seines Wirkungskreises durch Antragstellung bei der Generaldirection hinzuwirken. — Bei Gefahr im Verzuge ist der Betriebsdirector berechtigt und verpflichtet, auch in Angelegenheiten, welche der Generaldirection vorbehalten sind, die erforderlichen Verfügungen zu treffen, behufs nachträglicher Genehmigung derselben aber sofort Bericht zu erstatten. (§ 27.)

Der Wirkungskreis der Eisenbahn-Betriebsdirection umfaßt die Vollziehung und Ueberwachung des localen Betriebsdienstes innerhalb des eigenen Bezirktes. (§ 28.)

Nach § 29 hat die Materialbeschaffung (§ 28, Z. 22) innerhalb des genehmigten Bedarfs- und Kostenpräliminars unter Einhaltung der strengsten Oekonomie stattzufinden.

Die Sicherstellung von Lieferungen, deren präliminierter Wert den Betrag von 5000 fl. erreicht oder übersteigt, hat in der Regel im Offertwege auf Grund allgemeiner öffentlicher Concurrenz und durch Zuschlag an den Offerenten zu erfolgen, welcher das günstigste Anbot gestellt hat. — Unter gleichen Bedingungen ist jedenfalls der Industrie- und Urproduction des eigenen Bezirktes der Vorzug zu geben.

Die vorzugsweise Berücksichtigung des eigenen Bezirktes bei gleich günstigen Bedingungen hat auch in diesen Fällen als Grundsatz zu gelten.

Inland.

(Aus den Landtagen.) Aus der fünften Sitzung des Istrianer Landtages ist folgende Meldung von allgemeinem Interesse nachzutragen. Abgeordneter Dr. Constantini referierte im Namen des Schul-Ausschusses über den Inspectionsbericht, betreffend die Fortschritte des Volksschulwesens während des Jahres 1882 bis 1883, und beantragte die Annahme folgender Resolution: „1.) An allen öffentlichen Volksschulen in Bezirken gemischter Bevölkerung, italienisch und slavisch, ist die unwandelbare Regel der Theilung der Schule in zwei Sectionen, in eine italienische und in eine slavische, festzustellen, und bleibt den betreffenden Eltern es vollkommen freigestellt, ihre Kinder in die eine oder in die andere Section einschreiben zu lassen. 2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, diese Resolution zur Kenntniss der hohen Regierung zu bringen und, so weit es zur Durchführung der-

Was die Schönheitswässer anbelangt, so enthalten dieselben im allgemeinen recht unschuldige Stoffe, wie schon die Namen des Rosen-, Lindenblüten- und Orangenblütenwassers, der eau de lys u. s. w. besagen, doch dürfte auch bei manchem angepriesenen Schönheitswasser Vorsicht nicht überflüssig sein.

Viel Luxus wird auch mit Parfümerien getrieben, wobei wir in erster Linie die Essenzen und Bouquets im Auge haben. Nicht nur die elegante Welt hüllt sich in den Duft der südlischen Blütenwelt, sondern auch die niederen Volksschichten verbrauchen eine Unmasse der feinsten Parfümerien, die aber nur in den wenigsten Fällen wirklich aus jenen Stoffen bereitet werden, deren stolze Namen sie tragen. Der immer größer gewordene Verbrauch in diesen Artikeln hat unsere modernen Chemiker angespornt, wie auf vielen anderen Gebieten, so auch auf dem der Parfümerien Ersatzmittel für die theuern Stoffe, aus denen allein die Essenzen und Bouquets ursprünglich bereitet wurden, aufzusuchen. Es ist ihnen dies in großartigster Weise gelungen, und es werden heute die ätherischen Oele, die man, wenn sie echt und unverfälscht sein sollen, nur noch mit großen Unkosten aus dem Orient beziehen kann, künstlich nachgeahmt und zu Parfümeriezwecken verwendet. Und welche ekelhaften, widrigen Stoffe werden zu diesen Imitationen benützt und welche Effecte erzielt man nicht mit ihnen! Das widerlich stinkende Kartoffel-Fuselöl ist die Quelle vieler angenehmer Duftstoffe; durch Destillation desselben mit Schwefelsäure und essigsaurem Kali entsteht das angenehme Bergamotbirnen-Öel, durch Destillieren mit Schwefelsäure und doppeltchromsaurem Kali entsteht die beliebte Apfelessenz, das köstliche Ananas-Öel ist ein Product der Wirkung des faulen Käses auf Zucker; aus Fuselöl entsteht auch die Traubenessenz, aus Steinölenther das bittere Mandel-Öel u. s. w. Wie

manche feine Damen, die ihr Taschentuch mit dieser oder jener herrlich duftenden Essenz besetzt, würde sich schauernd abwenden, wenn sie wüßte, aus welcher communem Stoffe dieselbe bereitet ist — ja, ja, die böse Chemie!

Der Gebrauch der Parfümerien ist übrigens schon sehr alt, in den ältesten Zeiten wandte man bereits wohlriechende Stoffe an, man ehrte Lebende und Todte durch Räucherereien, Salbungen mit parfümiertem Del, sprengte bei religiösen Festen wohlriechende Wässer aus oder verbrannte Harze und Balsame zu Ehren irgend einer Gottheit. Diese Gewohnheit fand sich auch im alten Egypten, und Moses regelte sie durch besondere Gesetze. Große Verschwendung mit Parfümerien trieben die Athener, welche für jeden Theil des Körpers besondere Parfüms hatten, und zur Zeit der Kaiser war in Rom ebenfalls der unsinnige Luxus in allen möglichen wohlriechenden Wässern, Harzen, Balsams und dergl. Mode. Der Zerfall des römischen Reiches ließ diese Stoffe in Vergessenheit gerathen, bis sie im Abendlande zuerst wieder am französischen Hofe auftauchten und von da aus ihre Herrschaft über die ganze civilisierte Welt antraten, und heute ist der Gebrauch von Parfümerien allgemeiner denn je. Aber auch hierin muß Vorsicht angerathen werden, denn die häufige und starke Anwendung ätherischer Oele und Dünste betäubt das Gehirn und stumpft allmählich die Geruchsnerben ab, wie denn auch das Waschen der Haut mit spirituösen Parfüms, wie mit kölnischem Wasser, derselben auf die Dauer nachtheilig wird.

Die parfümierten Fette, die Pomaden endlich spielen unter den Toilettenmitteln ebenfalls eine bedeutende Rolle, und ihre Anwendung reicht gleichfalls bis in das Alterthum zurück, und namentlich bei den Griechen und Römern war das Einreiben des Körpers mit wohlriechenden Salben ganz allgemein. Auch

heute noch ist das Fetten der Haut bei den Orientalen weit verbreitet, während man diesen Brauch im Abendlande nur noch vereinzelt antrifft, und dies mit Recht, denn wenn auch eine gelinde Einreibung der Haut mit Fetten auf dieselbe nicht ungünstig einwirkt, so ist doch eine übertriebene Anwendung dieser Manipulation entschieden nachtheilig für die Hautfunctionen. Viel Mißbrauch wird mit dem Pomadieren der Haare getrieben, und besonders bei jungen Leuten ist es eine förmliche Passion geworden, ihren Kopf durch Pomadieren in eine riechende Glanzblume zu verwandeln. Das Fetten der Haare soll aber stets so gering wie möglich geschehen, denn ein übermäßiges Einreiben der Haare, zumal wenn es dazu noch unrationell geschieht, hat immer für die Kopfhaut und den Haarwuchs schließlich schädliche Folgen.

Wir könnten noch der Toilettenmittel zur Färbung der Augenbrauen, zur Pflege der Zähne u. s. w. gedenken, doch wollen wir es mit unserer Toiletten-Blauderei genug sein lassen und uns damit begnügen, auf den Grundsatz hinzuweisen, daß man so wenig als möglich Toilettenmittel gebrauchen soll, wodurch man am wenigsten gegen die Forderungen der natürlichen Gesundheits- und Schönheitspflege verstößt.

Eine historische Anekdote mögen diese Zeilen beschließen. Am Hofe Ludwig XV. von Frankreich galt die Marquise von Chevaligné als Besitzerin geheimer Schönheitsmittel, da sie sich bis in ihr Alter hinauf auf des herrlichsten Teints erfreute. Vor ihrem Ende wurde sie von einer jüngeren Freundin inständig gebeten, ihr das „Geheimmittel“ mitzutheilen, und da gestand denn die Marquise, daß sie sich jeden Morgen mit — frischem Regenwasser gewaschen habe. Probatum est!

selben nothwendig sein sollte, in einer oder der anderen Schule eine zweite Lehrkraft anzustellen, der Landes Schulbehörde den erforderlichen Nachtragcredit aus dem Landesvoranschlage zur Deckung der betreffenden Auslagen zu eröffnen." Ueber diesen Antrag entspann sich eine kurze Debatte; schließlich wurde die Resolution mit großer Majorität angenommen.

(Die Ueberschwemmung in Galizien), welche einer Katastrophe gleicht, appelliert an die Hilfe des Reiches. Die Regierung ist denn auch entschlossen, für das schwer heimgesuchte Kronland eine Hilfsaction im großen Stile ins Werk zu setzen. Bei dieser Gelegenheit verlaudet, dass aus Staatsmitteln ein 30- bis 40procentiger Zuschuss zu den Kosten der nothwendigen Regulierung der galizischen Flüsse geleistet werden soll, vorausgesetzt, dass ein dahin gehender Antrag Gesetzeskraft erlangt.

(Im kroatischen Landtage) brachte vorgestern der Abgeordnete Dr. Marian Derencin den Antrag ein: Es möge ein Comité gewählt werden, welches die Sammlung freiwilliger Beiträge für den Bau eines neuen Nationaltheaters in die Hand nehmen und dahin trachten würde, dass der Bau je eher in Angriff genommen werde. Der Antrag wurde, nachdem er in keiner Verbindung mit dem Budget steht, als separater Antrag behandelt und wird seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Ausland.

(In Belgrad) wird der Rückkehr der Regierung aus Nisch im Laufe der nächsten Woche entgegengehungen. Der Schluss der Session der Skupschina dürfte, wenn die Budgetdebatte keine großen Dimensionen annehmen sollte, was nicht wahrscheinlich ist, spätestens am 1. Juli, und zwar mittelst einer Thronrede, erfolgen.

(Aus Cetinje) melden die „Morodni Visty“ als Ergebnis der Inspectionreise des Fürsten Nikolaus im Norden und Osten von Montenegro die Einführung des stehenden Heeres, dessen das Fürstenthum bisher entbehrte. Ständige Garnisonen erhalten vom 1. Oktober ab Nikšić, Cetinje, Podgorica, Ucinj und Bara, bestehend aus je tausend Mann Fußvolk, einer Gebirgs-Feldbatterie und einer Reiter-Escadron. Das Verhältnis zwischen dem Sultan und dem Fürsten sei jetzt am besten. Zum Zeichen der freundschaftlichen Gesinnung habe der Sultan den Fürsten um Errichtung von fünf türkischen Consulaten in Montenegro gebeten. Verhandelt werde soeben über einen Handels-, Zoll- und Consulatsvertrag. Montenegro errichtet dafür drei Consulate in der Türkei. Der Sultan übersendete durch einen besonderen Boten dem Fürsten einen kostbaren Sultanssäbel mit Diamanten und zwei goldene, reich ausgelegte Revolver. Außerdem überließ er dem Fürsten als Geschenk einen der Paläste am Bosporus.

(Das italienische Cabinet) hat einen parlamentarischen Sieg errungen. Anlässlich der Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern

war die Vertrauensfrage gestellt worden, und vorgestern wurde das von Moradini beantragte Vertrauensvotum bei namentlicher Abstimmung mit 214 von 242 Stimmen angenommen.

(Im englischen Unterhause) wurde vorgestern vom Führer der Opposition, Sir St. Northcote, die Einbringung eines Antrages auf ein Tadelsvotum gegen die Regierung wegen der ägyptischen Abmachungen angekündigt. Wann der Antrag zur Discussion gebracht werden soll, wurde noch nicht festgestellt.

(Aus Tonkin) ist der französischen Regierung eine sehr inopportune Nachricht zugegangen. Der chinesisch-französische Friedensvertrag ist von den Chinesen in eclatanter Weise verletzt worden. Die nach Langson bestimmte Garnison wurde unterwegs von einem Corps von viertausend, angeblich regulären, mit Artillerie versehenen Chinesen überfallen und erlitt einen namhaften Verlust. General Negrier sah sich veranlasst, Verstärkungen nach dem hart an der Nordgrenze von Tonkin in einer sehr gebirgigen, unwegsamen Gegend gelegenen Langson abzuschicken. Vorläufig ist abzuwarten, ob es reguläre chinesische Truppen gewesen sind, welche dieses flagranten Friedensbruches sich schuldig gemacht haben. Vielleicht dürfte es schwer halten, diesen Nachweis mit solcher Evidenz zu führen, dass der Hof von Peking zur Verantwortlichkeit und zur Genugthuung verhalten werden kann. Immerhin ist dieser höchst unerquickliche Zwischenfall ein Symptom mehr dafür, dass der zwischen Li Hung Tschang und Capitän Fournier in Shanghai abgeschlossene Vertrag die Franzosen in dem ungestörten Besitz von Tonkin noch nicht gegen Enttäuschungen und Wechselfälle manigfacher Art sicherstellt.

Tagesneuigkeiten.

Vorgestern vormittags vor Beginn der allgemeinen Audienzen legte der zum I. I. Obersthofmarschall ernannte wirkliche geheime Rath Anton Graf Szécsen von Temerin den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers ab, wobei der I. I. Erste Obersthofmeister G. v. C. Prinz zu Hohenlohe, der Minister des kaiserlichen Hauses und des Außern Graf Kálnoky und der I. I. Oberstkämmerer Graf Trauttmansdorff, dann der Hof- und Ministerialrath Freiherr Konrad von Konradshelm zugegen waren, welcher letzterer die Eidesformel vorlas. Unmittelbar nach der Beeidigung fand durch den Herrn I. I. Ersten Obersthofmeister im Beisein des obersthofmeisteramtlichen Hofrathes und Kanzleidirectors Dr. Ritter von Westermayer und des Ceremoniel-Protokollführers Ritter v. Voebenstein die feierliche Vorstellung des Obersthofmarschalls in der Rittersstube des großen Appartements der Hofburg statt, bei welcher der Hofrath und Kanzleidirector des Obersthofmarschallamtes Dr. Ritter von Battoli mit dem gesammten Personale sowie die dem Obersthofmarschallamte zugetheilten Referenten und Beisitzer zugegen waren.

Sr. Majestät der Kaiser geruheten vorgestern vormittags Audienzen zu erteilen; es hatten die Ehre empfangen zu werden: die geh. Räte Obersthofmarschall Graf Szécsen, Statthalter FML. Freiherr von Kraus, Sectionschef Freiherr von Wazinger, Richard Graf Lam-Martinič, Sigmund Graf Berchtold und Egbert Graf Belcredi.

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Vorsetzung des Hauptschießstandes in Bruned zum Neubaue des dortigen Schießstandes einen Beitrag von 500 fl. zu spenden geruht.

— (Kein Kaffee mehr!) Der Kaffee ist in Gefahr, auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu werden. Die Blattkrankheit der Kaffeebäume verbreitet sich immer weiter in den Pflanzungen auf Ost-Java. Ganz besonders sind die Gebiete Passaroeang, Probolingo und Bezoeke, welche so lange verschont geblieben waren, davon heimgesucht. Die Kaffeebäume in manchen Pflanzungen haben alle Blätter verloren, während die Zweige mit Früchten beladen sind. Diese Früchte sind zum Theil noch frisch und grün, werden aber nach und nach schwarz und fallen ab. Die Krankheit dehnt sich bereits über ganz Central-Java aus und hat selbst die Pflanzungen in der Residenzstadt Bagelen ergriffen, so dass man sich wegen der diesjährigen Ernte ernstlichen Besorgungen hingibt. Man thut jetzt alles Mögliche, um die von der Krankheit befallenen Bäume vor gänzlichem Absterben zu bewahren und ihnen neue Kräfte zuzuführen.

— (Eine höchst romantische Geschichte.) Vor kurzem wurde, wie orientalische Blätter erzählen, aus dem Frauenkloster zu Teheran eine Nonne unter merkwürdigen Umständen entführt. Ein Rosen'scher Grundbesitzer Namens Baron Rosen hatte sich nämlich in die Tochter eines Breslauer Kaufmannes verliebt und wollte dieselbe auch heiraten. Die Eltern des Mädchens wollten jedoch von dieser Heirat nichts wissen und schickten sie daher in ein Kloster. Der Baron verfolgte jedoch seine Angebetete auch bis ins Kloster, und so wurde die Nonne anfangs nach Paris und später sogar nach — Teheran geschickt, während es in Breslau hieß, dieselbe befände sich in einem Kloster zu Alexandrien. Der Baron begab sich nun nach — Alexandrien, wo er dann den wirklichen Aufenthalt seiner Angebeteten erfuhr. Er reiste ihr daher schleunigst nach Teheran nach, trat hier in Correspondenz mit ihr, und schon wenige Tage nachher entflohen beide nach — Daku, wo sie sich trauen ließen. Moral: Uns kanns recht sein.

— (Katastrophe bei einer Todtenwache.) Im Dorfe Gorochowo im russischen Gouvernement Kursk trug sich kürzlich folgende Schreckensscene zu. In einer Bauernhütte lag ein Psalmenfänger nachts bei einer Leiche die üblichen Todtengebete. Plötzlich bemerkte er, dass der Todte sich rührte. Der in Schrecken gesetzte Psalmenfänger schrie laut auf und begann mit seinem großen Pfalter dem Todten Schläge auf den Kopf zu versetzen. Anlässlich des Todesfalles war die Hütte mit über-

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weiskenthurn.

(64. Fortsetzung.)

Die Thür des Salons war offen geblieben, man konnte die Hofe und den Diener im Vorzimmer sehen. Der Freiherr wollte die Thür schließen, sein Gast hielt ihn zurück.

„Geben Sie sich nicht diese Mühe, Herr Baron, man mag immerhin hören, was ich Ihnen zu sagen habe! Vor allem staunen Sie nicht über meine Unwesenheit. Meine Karte hat Sie mit meinem Verus vertraut gemacht. Ich bin Doctor Charroneau und habe in Auteuil eine Heilanstalt. Sie haben an Herrn Eddison, den Chef des Bankhauses Collins, Eddison, Capper & Comp. in Liverpool, geschrieben hinsichtlich einer jungen Dame, der Nichte des Herrn Eddison, welche plötzlich den Verstand verloren hat!“

Die Worte des Gastes öffneten endlich dem Baron die Augen. Er erkannte Blaireau trotz seiner trefflichen Verkleidung.

„Dem ist allerdings so, mein Herr!“

„Sie schrieben zwei Briefe an Herrn Eddison!“

„Ja, zwei Briefe!“

„Herr Eddison war eben im Begriffe, Ihr erstes Schreiben zu beantworten, als das zweite anlangte. Herr Eddison wollte die Vergangenheit vergessen, er wollte seiner Nichte verzeihen und sie zu sich nehmen. Unglücklicherweise nöthigt ihn dieser entsetzliche Zwischenfall, einen anderen Entschluss zu fassen. Er will sie, von der Hoffnung beseelt, dass es vielleicht doch noch gelingen könne, sie zu heilen, in ein Irrenhaus in der Nähe von Liverpool bringen, welchem mein berühmter College Doctor Hussion vorsteht. Nach Empfang Ihres zweiten Briefes, Herr Baron, hat sich Herr Eddison zu Doctor Hussion begeben. Dieser Brief ist von ihm.“

Der Baron nahm das Schreiben und durchslog es rasch.

„Ich habe keinerlei Einwendung zu machen, mein Herr!“

„Ich kann also, ohne dass Sie irgendwie dagegen Einsprache erheben, die Mission erfüllen, welche mein College Doctor Hussion mir auferlegt hat?“

„Ich kann mich nur dem Willen der Verwandten des Fräuleins Glandas fügen!“

„Dann, Herr Baron, werde ich thun, was Doctor Hussion von mir fordert!“

Der Freiherr von Simaise verneigte sich zustimmend.

„Heute Abend,“ fuhr der falsche Doctor fort, „werde ich eine meiner besten Wärterinnen hierher senden. Morgen oder übermorgen lehre ich dann zurück und nehme die arme junge Dame mit mir. Kann ich die Kranke sehen?“

„Gewiss, Herr Doctor, ich bitte Sie, mir zu folgen.“

Jenny und der Diener hatten jedes Wort vernommen und theilten den anderen das Gehörte mit.

Hermance saß auf der Ottomane und spielte, einem Kinde gleich, mit einer todten Fliege, der sie Leben einzuhauchen suchte.

„Was thut sie?“ fragte Blaireau mit leiser Stimme.

„Sie hat eine todte Fliege gefunden und sucht ihr Leben einzuhauchen,“ erklärte der Freiherr.

„Nach allem, was Sie mir sagten, Baron, sehe ich, dass es nicht schwer halten wird, die Irre zu bewachen. Wir können ruhig an unser Werk gehen. Sie wird niemals wieder zur Vernunft kommen!“

Und die beiden Glenden entfernten sich wieder und überließen die arme Hermance sich selbst.

Der Baron führte Blaireau in sein Zimmer und schloß sorgsam die Thür.

„Nun, Herr Baron, sind Sie zufrieden?“

„Außerordentlich!“

„Haben Sie gethan, was wir verabredet?“

„Ja.“

„Und die Leute schenken Ihren Worten Glauben?“

„Natürlich! Ich war geradezu überrascht, wie leicht sie es genommen.“

Blaireau lächelte diabolisch.

„Mein bester Herr, so sind die Menschen alle. Die Leute hegen keinen Zweifel mehr, das war es, was wir bezwecken wollten. Gestatten Sie mir, Ihnen nun den kleinen Ueberschlag vorzulegen, von welchem ich zu Ihnen gesprochen habe.“

Und Blaireau reichte dem Baron ein Blatt Papier. Leon konnte nicht umhin, ein sehr bedenkliches Gesicht zu machen, als er die Ziffern sah, welche vor seinen Augen hin und her tanzten.

„Zweimalhunderttausend Francs!“ murmelte er entsetzt.

„Nun, Herr Baron?“ bemerkte Blaireau, welcher ihn unausgesetzt beobachtet hatte, in fragendem Tone. Leon zuckte zusammen. Es mußte sein!

„Ich willige ein!“ sprach er rasch.

„Sie bemerken wohl, Baron, dass ich die Summe, welche Sie jährlich für den Unterhalt Ihrer Schwägerin zu zahlen haben werden, hier nicht vorgemerkt habe; dieselbe beträgt fünfundzwanzigtausend Francs. Es ist dies nicht viel, aber man muß eben trachten, damit auszukommen; die Frau, welche heute abends eintreffen soll, wird fortan beständig die Irre umgeben. Sie ist damit allerdings zu Jahren der Einsamkeit verdammt, trotzdem hat sie die Offerte, welche ich ihr stellte, angenommen; das nenne ich Opferwilligkeit, Baron! Natürlich muß dieselbe entsprechend belohnt werden. Ueberdies stelle ich einen verlässlichen Mann auf, welcher heute schon in das entlegene Schloss zieht, das ich Ihrer Schwägerin zum Aufenthalt bestimme. Wie Sie sehen, habe ich keine einzige Minute Zeit verloren. In wenigen Tagen ist alles in Stand gesetzt, um die neue Pensionarin aufzunehmen. Uebermorgen hole ich sie hier ab, natürlich nicht, um sie nach Auteuil zu führen, sondern vielmehr an ihren Bestimmungsort. Nun geleiten Sie mich wieder an meinen Wagen, lieber Baron. Bersäumen Sie keine jener kleinen Rücksichten, welche Sie meinem Alter und meinem Stande schulden!“

(Fortsetzung folgt.)

nachtenden Verwandten überfüllt, die zum Theile auch aus Nachbarländern hergekommen waren. Das Geschrei des Pfalmenängers weckte die Schlafenden, die, gleichfalls in panischen Schrecken versetzt, wütht durcheinanderliefen und übereinander hinstolperten. Alles schrie wie toll und versuchte von dem Schreckensorte zu entfliehen; endlich lag die ganze Verwandtschaft, gegen zehn Menschen, in einem wirren Haufen übereinander. Nach mehreren kräftigen Schlägen sah der Pfalmenänger, dass aus dem mit einem dünnen Kesseltuche überdeckten Sarge eine junge Kasse heraussprang, während der Todte, ohne sich zu rühren, ruhig dalag. Nachdem er somit begriffen hatte, was eigentlich die Ursache seines und aller Schrecken war, beeilte sich der Pfalmenänger, die Verwandten zu beruhigen, und half allen wieder auf die Beine. Zwei Frauen aber blieben liegen; eine derselben, eine bejahrte Person, war todtegequetscht, während die andere, eine Frau in mittleren Jahren, so zertreten war, dass man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— (Im Comptoir.) „Warum schreiben Sie denn heute solche dicke Buchstaben?“ — „Ich bitt' Sie, Herr Chef, man ist froh, bei der Hitze Schattenstriche machen zu können.“

Schlechte Wetter-Aussichten.

Überall hört man die Klage, dass die Witterungsverhältnisse in diesem Jahre außerordentlich ungünstig seien. Nach einem sehr milden Winter glaubte man, einen sehr warmen Sommer voraussetzen zu können, aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Wir befinden uns in der zweiten Hälfte des Monats Juni, und noch ist — abgesehen von einzelnen schönen Tagen — die Temperatur in diesem Sommer gar nicht sommerlich gewesen. Eine wissenschaftliche Erklärung für diese Erscheinung versucht Dr. Angerer zu geben. Er schreibt:

Durch aufmerksame Beobachtungen ist festgestellt, dass gewisse Schwankungen in der mittleren Jahrestemperatur periodisch wiederkehren und dass speciell immer mit Zwischenräumen von acht bis zwölf, auch dreizehn Jahren ein Jahr mit sehr niedriger mittlerer Jahrestemperatur und sehr reichlichen Niederschlägen eintritt. Solche kalte und nasse Jahre waren 1830, 1838, 1850, 1861 und 1871. Die Regelmäßigkeit der Wiederkehr lässt voraussetzen, dass hier ein bestimmtes Gesetz oder eine regelmäßig wirkende Ursache vorliegt. Eine große Zahl meteorologischer Erscheinungen ist unmittelbar auf die Einflüsse der Sonne zurückzuführen. Es drängt sich daher die Frage auf, ob es möglich ist, die periodischen Schwankungen der mittleren Jahrestemperatur ebenfalls mit Zuständen der Sonne in Verbindung zu bringen, und diese Frage dürfte mit Ja zu beantworten sein.

An der Sonne sind häufig wiederkehrende Lichterscheinungen — Granulationen, Sonnensadeln und Protuberanzen — zu beobachten, und im Gegensatz dazu dunkle Stellen, die sogenannten Sonnenflecken. Die letzteren sind Schlackenmassen, welche in der glühendflüssigen Oberschicht des Sonnenkörpers schwimmen. Diese Schlackenmassen drängen sich zeitweilig mehr und mehr nach dem Sonnenäquator hin und werden dann dort in sehr großer Zahl sichtbar. Aber wenn ein solches „Fleckenmaximum“ erreicht ist, treten die Schlackenmassen den Rückweg in entgegengesetzter Richtung an, sie entfernen sich wieder vom Sonnenäquator und bewegen sich den Sonnenpolen zu, wobei sie allmählich verschwinden. Dieser Wechsel kehrt regelmäßig wieder, so dass also jedem „Fleckenmaximum“ ein „Fleckenminimum“ gegenübersteht.

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, die Bildung der Sonnenflecken und die Ursache des Wechsels in der Häufigkeit ihres Erscheinens, sowie die Veranlassung ihrer eben erwähnten Bewegung zu untersuchen. Thatsache ist, dass jene Bewegung und jener Wechsel vorhanden ist, und festgestellt ist ferner, dass sich der Wechsel mit einer gewissen Regelmäßigkeit vollzieht, und zwar letzteres derartig, dass nach jedem Fleckenmaximum binnen circa vier bis sechs Jahren ein Fleckenminimum folgt, und umgekehrt. Es liegt somit zwischen je zwei Jahren, in welchen ein Fleckenmaximum beobachtet wird, ein Zwischenraum von circa acht bis zwölf Jahren.

Nun waren Jahre, in denen ein Fleckenmaximum auf der Sonne festgestellt ist: 1829, 1837, 1848, 1860, 1870, 1882. Wie schon oben angeführt, waren aber Jahre mit sehr niedriger mittlerer Jahrestemperatur und zahlreichen nassen Niederschlägen: 1830, 1838, 1850, 1861, 1871. Es ist also von 1829 bis 1870 auf jedes Jahr der Fleckenmaxima ein sogenanntes „kaltes und nasses Jahr“ gefolgt. Lässt dies Zusammentreffen einen Schluss zu, so war anzunehmen, dass auch auf das Fleckenmaximum von 1882 ein solches Folgejahr bevorstand. Das Jahr 1883 war das nicht, es dürfte mithin — ähnlich wie auf das Fleckenmaximum von 1848 das kalte Jahr erst 1850 eintrat — jetzt 1884 das zu erwarten gewesene kalte und nasse Jahr sein. Hiernach wäre für den gegenwärtigen Sommer keine wesentliche Besserung der gar nicht sommerlichen Witterung zu hoffen, während wir uns für den nächsten Winter zugleich auf strenge Kälte gefasst machen müssten.

Handels- und Gewerbe-Kammer.

Sitzung vom 30. Mai 1884.

(Fortsetzung.)

C. Süd-nord-österreichisch-ungarischer Eisenbahn-Verband. In diesen Verband sind die Stationen Triest, Görz, Sagrado und Fiume aufgenommen, während für Laibach-Oben, böhmischer Verband-Verkehr, der Tarif vom 20. November 1883 gemacht wurde. Die Differenzen der Frachtsätze für Görz-Triest und anderseits Laibach nach und von böhmischen Stationen sollen so bedeutend sein, dass für manche Warengattungen die Instradierung nach Triest und Retoursendung nach Laibach conveniener soll, wodurch sich die Kaufleute und Industriellen in Laibach sehr geschädigt fühlen und angeben, dass sie nahezu gezwungen werden, ihre Industrie, beziehungsweise ihren Handel, nach den weiter entfernten Stationen Görz oder Triest zu übertragen. Porzellan, Thonwaren, Glas aller Art soll z. B. von Haida nach Görz oder Triest 3 fl. 28,4 kr. per 100 Kilo kosten; von Haida nach Laibach dagegen 4 fl. 84,3 kr. per 100 Kilo; Soda soll 2 fl. per 100 Kilo mehr nach Laibach kosten als nach Triest und Görz. Alle Manu-

facturwaren von Böhmen stellen sich nach Görz und Triest viel billiger als nach Laibach. Insbesondere wird über die Differenz in der Zuckerfracht geklagt; die Kaufleute sagen, dass sie nicht imstande sind, die Concurrenz gegenüber den Kaufleuten in Triest und Görz zu bestehen, da der Zucker von Böhmen um 30 bis 60 kr. per 100 Kilo billiger nach Triest, Sagrado und Görz geführt wird, als nach der um 160 Kilometer näheren Station Laibach. Nachdem weitere Ermäßigungen für die Verband-Stationen bevorstehen, so wird sich dieses Verhältnis später noch ungünstiger stellen. Die Fabrik von Canditen, candierten Früchten zc. der Herren A. Tschinkel's Söhne in Laibach bezieht die Früchte von Görz und Wippach, dagegen den Zucker von Böhmen; nachdem nun in Görz ganz ähnliche Fabriken bestehen, welche die Früchte an Ort und Stelle finden, den Zucker von Böhmen jedoch weit billiger beziehen, so sieht diese Fabrik ihren ferneren Bestand bedroht und hat sich geäußert, dass sie gezwungen werde, den Betrieb in Laibach einzustellen und solchen eventuell nach Görz zu übertragen. Diese Fabrik versendet ihre Producte größtentheils nach Wien und Böhmen, insbesondere große Quantitäten gemahlener Feigen nach Böhmen.

Krain war so unglücklich, durch die ungleiche Anwendung der Tarife und Tarifbegünstigungen der concurrenzierenden Länder einen großen Theil seiner Industrie, insbesondere die Mühlenindustrie, verlieren zu müssen. Handel und Industrie benötigen einer gewissen Stabilität zu ihrem Gedeihen; die Veränderlichkeit der Tarife und ungleichmäßige Anwendung derselben erschüttern die Basis der Industrie, daher wird nach der Uebersetzung des Herrn Berichterstatters in Oesterreich allgemein der Staatsbetrieb der Bahnen gewünscht, da man von demselben eine gewisse Stabilität der Tarife und hauptsächlich die reisliche Erwägung und Berücksichtigung aller Interessen erhofft.

Auf Ansuchen mehrerer Sägenbesitzer, Holzstoff- und Zündwarenfabriken hat der Herr Berichterstatter beim Staatseisenbahnrathe folgende begründete Anträge eingebracht:

I. «Die geehrte k. k. Direction wird ersucht, eine Abänderung des Reformtarifes bei den österreich-ungar. Bahnen dahin anzustreben, dass rohes, nicht behauenes Holz (Rundholz) bis zu einer Wagenlänge und Schwartlinge in Classe C eingereiht werden.»

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der k. k. Landesschulrath für Krain

hielt am 13. Juni eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

In der Frage, betreffend die sprachliche Einrichtung der städtischen öffentlichen Volksschulen in Laibach, mit welcher Frage zugleich der vom Vereine der krainischen Sparcasse in der Generalversammlung vom 29. v. M. gefasste Beschluss pcto. Errichtung einer Privat-Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Laibach erörtert wurde, sind geeignete interimistische Verfügungen getroffen worden.

In Angelegenheit der Besetzung der an dem Gymnasium zu Krainburg erledigten Lehrstelle wurde der bezügliche Ternavorschlag an das hohe Ministerium geleitet.

Der Bericht der Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach über die im Monate April l. J. abgehaltenen Lehrbefähigungs-Prüfungen wurde zur Kenntnis genommen und die Vertheilung des Reinertrages der Prüfungstage verfügt.

Die vom Bezirksschulrath Adelsberg vorgelegte Verhandlung, betreffend die Einschulung der lüftländischen Ortschaft Preloze zur hierländigen Schule in Ostroznobrodo wurde, unter Mittheilung der bezüglichen Vereinbarungen und Bedingungen an den krainischen Landesauschuß geleitet.

Der Concurrenzo-Unterricht an der Volksschule in Bevlje wird bewilligt und die Erweiterung der Volksschule in Lustthal zur zweiclassigen genehmigt.

Der Recurs der Gemeinde Tribuce pcto. Nicht-zuweisung der Ortschaften Desince und Weidendorf zum Schulsprenzel von Tribuce wird dahin erledigt, dass der letztgenannte Sprengel nunmehr die Ortschaften Tribuce, Tribince, die eigentliche Ortschaft Weidendorf (Bedenj) mit den Ortschaftstheilen Derbarji und Trašici zu umfassen habe.

Bezüglich des Statutes, betreffend die Einrichtung der hiesigen Knaben-Waisenanstalt wurden die erforderlichen Weisungen erlassen, und wurde der Lehrplan für die Bürgerschule in Gurksfeld mit den geeigneten Anträgen hohen Orts zur Genehmigung vorgelegt.

Die Ausweise über die Verwendung der pro 1883 einzelnen Volksschulen für landwirtschaftliche Zwecke vom h. Ackerbau-Ministerium bewilligten Subventionen

werden zur Kenntnis genommen und dem h. Ministerium vorgelegt.

Bezüglich der Zulässigkeit eines Lehrbuches wird dem h. k. k. Ministerium Bericht erstattet.

Zwei Lehrstellen wurden definitiv besetzt.

Mehrere Remunerations- und Geldaushilfs-gesuche wurden erledigt.

— (Ernennungen.) Das k. k. Ackerbauministerium hat den k. k. Forstassistenten der Forst- und Domänen-Direction in Görz Karl Schwabe und den k. k. Forstassistenten der gr.-or. Religionsfonds-Güter-Direction in Czernowitz Franz Donner zu Forstinspections-Adjuncten, und zwar den ersteren für Adelsberg, den letzteren für Rudolfswert ernannt. Was den forsttechnischen Posten in Littai betrifft, hat das genannte k. k. Ministerium den unter einem zum k. k. Forstassistenten im Bereiche der Forst- und Domänen-Direction Görz ernannten Josef Lašić ernannt.

— (Effectenlotterie zu Gunsten des Herz-Jesu-Kirchenbaues in Laibach.) Die Leitung dieser Lotterie gibt bekannt, dass die Zeit der Ausfolgung der gewonnenen Gegenstände gegen Abgabe des gewinnenden Loses bis 15. Juli d. J. ausgedehnt wurde. Alle bis zu diesem Tage nicht abgeholtten Gegenstände verfallen zu Gunsten des Herz-Jesu-Kirchenbaues. Da ferner viele p. t. Losabnehmer auf den Gewinn verzichteten und viele Gegenstände durch die nicht verkauften Serien zurückgewonnen wurden, so werden diese vom 27. d. M. ab im Ruchthale Nr. 11 zu Gunsten des religiös-patriotischen Werkes veräußert und die Gönner des Herz-Jesu-Kirchenbaues eingeladen, recht zahlreich zum Ankaufe derselben zu erscheinen. Vom 15. Juli d. J. angefangen werden auch jene Gegenstände verkauft werden, die zu Gunsten des Werkes durch Außerachtlassung des letzten Termines verfallen sind.

— (Das 50jährige Jubiläum der Laibacher Handelslehranstalt) verspricht schon heute ein vollständiges Gelingen. Die Idee, welche dem zum Zwecke einer festlichen Begehung der Gründung der hiesigen Lehranstalt zusammengetretenen Festcomité vorgeschwebt, nämlich den einstigen Böglingen der Anstalt nach langen Jahren Gelegenheit zu bieten, sich wieder zu sehen, fand unter den Böglingen der Schule den lebhaftesten Anklang. Es liefen bereits über hundert Anmeldungen aus allen Provinzen des Reiches, selbst den entferntesten, ein, und auch Vertreter aus Ungarn, Kroatien, Dalmatien, Slavonien, der Herzegowina und Bosnien werden am Feste theilnehmen. Selbst das Ausland hat Vertreter aus Italien, Serbien zc. angemeldet. Das Fest wird also in Ansehung der bunten Zusammensetzung seiner Theilnehmer aus den verschiedensten Nationen einen wahrhaft internationalen Charakter tragen. Nachdem die Theilnehmung von Seite der hiesigen Kaufleute und ihren Angestellten, da alle gewissen Gremial- und Handlungsschüler eingeladen sind, wie zu erwarten eine vollzählige sein wird — ist ja die Laibacher Handelsschule eine Schöpfung des hiesigen Handelsstandes — so erweist sich die Boraussicht des Festcomités, welches sich die Benützung der zwei größten Säle der Stadt im vorhinein vergewisserte, schon jetzt gerechtfertiget, und ist das Festcomité dem hohen Landesauschuße für die Ueberlassung des Redoutensaales für die Schulfeier, sowie der Casinodirection für die Ueberlassung aller ihrer zu solchen Festen ganz besonders geeigneten Localitäten für diesen Abend, zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Wir werden ersucht, mitzutheilen, dass für die Damen sowohl bei der Schulfeier im Redoutensaale als auch beim Festcommerse im Casinosaale auf den Gallerien beider genannten Orte Sitze zur Verfügung stehen. Das Festcomité hat die umfassendsten Vorarbeiten getroffen, um das Fest so schön als möglich zu gestalten, und wurde dasselbe hiebei von dem Gremium der Kaufleute in Laibach auf das werththätigste unterstützt, indem dasselbe drei Vertreter in das Festcomité entsendete und außerdem eine Festschrift, die Geschichte der Handelslehranstalt, herausgibt. Es ist zu erwarten, dass das Fest zu einem wahren Steuerrücken sich gestalten werde, und so wie es die Leitung der Anstalt gewiss angenehm berühren wird, einstige Böglinge der Handelsschule nun als Männer von Rang und Stellung hier versammelt zu sehen, so wird das Fest hoffentlich auch den einstigen Böglingen Anlass zu schönen Erinnerungen bieten.

— (Promenade-Musik.) Morgen mittags findet in der Sternallee Promenade-Musik mit folgendem Programme statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Les Diamans della Couronne“ von Auber; 3.) Pester Walzer von Lanner; 4.) Duett aus der Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe; 5.) „Apropos“, Polka franc. von Strauß; 6.) „Stürmisch in Lieb und Tanz“, Polka schnell von Strauß.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Großlad, Bezirk Littai, wurden zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Jakob Babilil von Großlad und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Josef Zavornil von Baljua und Johann Rus aus Großlad gewählt.

— (Oesterreichischer Militär-Veteranentag.) Am 17. und 18. August wird in Wien ein allgemeiner österreichischer Militär-Veteranentag stattfinden. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: 1.) Wahl eines Vorsitzenden, eines Stellvertreters und

eines Secretärs; 2.) Berathung über den Antrag zu einer gleichmäßigen Uniformierung, einer gleichmäßigen Benennung der Functionäre und einer gleichmäßigen Kennzeichnung der letzteren; 3.) Berathung über Normal-Statuten; 4.) Berathung über Bezirks-Corpsstatuten; 5.) Berathung über eine Begräbnisordnung; 6.) freie Anträge.

(Pro domo.) Die Rücksichtslosigkeit, welche manche Vereine, Körperschaften zc. der Presse gegenüber beweisen, grenzt in der That mitunter an Unerhörte. Da werden allerlei Zuschriften an die Redactionen gerichtet, welche meist das eigenste Interesse der Vereine zc. betreffen und nicht selten lediglich eine Reclame für dieselben sind, mit dem Verlangen, den Inhalt derselben in die Zeitung aufzunehmen. Aber diese Zuschriften sind nicht etwa in einer Form gehalten, welche die Veröffentlichung ohneweiters ermöglicht; nein, der Eine schickt ein Programm, der Andere seine Statuten, der Dritte gar ein ellenlanges Placat und dazu einen Brief, in welchem bestimmt wird, wie die Veröffentlichung gewünscht wird. Die Redaction kann dann sehen, wie sie die Sache zurecht macht. Das sind aber noch die höflichen Leute. Andere halten es nicht einmal der Mühe wert, sich der Form zu bedienen, die der conventionelle Verkehr vorschreibt. Am ärgsten aber sind die auf hellographischem Wege hergestellten Abzüge. Meist werden dieselben von Leuten angefertigt, die mit dem Hellographen gar nicht umzugehen wissen, und so kommt es dann, dass die Briefe an die Redactionen gar nicht leserlich sind und die Hälfte ihres Inhaltes errathen werden muss. Das Schönste aber ist, dass die Absender höchst empört sind, wenn solche — Briefe in den Papierkorb wandern. Welche Zeit und Mühe das Entzäheln, Zurechtstutzen zc. solcher Zuschriften macht, das bedenkt man nicht und schimpft nur wader auf die Presse, wenn sie nicht thut, was in so rücksichtsloser Form gefordert wird. Da nun aber die Redacture sozusagen doch auch Menschen sind, und noch dazu recht viel geplagte, so dürfte ihr Wunsch nach etwas mehr Rücksichtnahme sicher kein ungerechtfertigter zu nennen sein.

(Plötzlich gestorben) ist vorgestern nachmittags circa 4 Uhr vor dem Stalle des Gasthauses „Nr. 1“ der 43jährige Arbeiter Anton Zeleznikar. Es entquoll ihm plötzlich aus einer Ader am Fuße das Blut, und obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, konnte der Bedauernswerte nicht mehr gerettet werden. Während er in das Spital übertragen wurde, gab er den Geist auf.

(Versuchter Betrug.) Zum hiesigen Hausbesitzer Herrn J. kam diesertage ein unbekannter Mann mit einem Briefe, in welchem ein Freund Herrn J. um ein Darlehen von 50 fl. ersuchte. Als Pfand überschickte er ihm seine goldene Uhrkette. Herr J. erklärte dem Ueberbringer des Briefes und der Kette, er werde selbst mit dem Freunde sprechen. Es stellte sich nun heraus, dass der Freund den Brief nicht geschrieben habe, sondern dass ein Gauner Herrn J. auf betrügerische Weise um 50 fl. zu pressen versuchte.

(Aus den Curorten.) Nach den neuesten Curlisten sind bisher in Römerbad 302, in Gleichenberg 1894, in Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer 205, in Krapina-Töplitz 594, in Marienbad 4208 und in Karlsbad 12 120 Curgäste eingetroffen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Der Mord auf dem Carolinengrund.) [Fortsetzung.] Als erster Zeuge wird die Schwester des Angeklagten, Julie Treo, vorgelesen. Auf die Belehrung durch den Herrn Vorsitzenden, dass ihr das Gesetz das Recht einräume, sich der Aussage zu enthalten, bittet sie um die Einvernehmung und gibt dann folgende beschworene Aussage ab:

Ihr Bruder Karl Treo sei stets ruhig, brav, nicht streitsüchtig gewesen, habe sehr zurückgezogen gelebt, nie gespielt, nie getrunken und nie ein Wirtshaus besucht. Er sei seit seinem 6. Lebensjahre der Epilepsie unterworfen, welche Krankheit ihn allmonatlich mehrmals heimgesucht habe. Durchschnittlich habe er zweimal monatlich einen starken und heftigen epileptischen Anfall gehabt, leichtere Anfälle aber allwöchentlich. Die starken Anfälle hatten eine Bewusstlosigkeit in der Dauer von mehreren Stunden oder auch eines ganzen Tages zur Folge, kleinere Anfälle aber ließen ihm das Bewusstsein nach einer halben oder einer ganzen Stunde zurückkehren. Doch sei sein Kopf längere Zeit nach solchen Anfällen benommen gewesen. Oft habe er über Kopfschmerzen geklagt, und habe sie ihm darauf stets mit einem nassen Tuch den ganzen Kopf eingewickelt, was ihm eine Erleichterung verschafft habe. Sonntags sei er immer zu Hause gewesen und habe hier und da mit den Kindern des Hauses gespielt. Beim Gange in die Kirche war er stets um eine Begleitung bestrebt, da er nirgendshin gern allein gieng.

Am fraglichen Sonntage war er wie gewöhnlich wieder zu Hause. Da sei gegen Mittag Bosković, der seit dem Monate Mai besucht und ihr die Ehe versprochen habe, in etwas angeheitertem Zustande zu ihr gekommen. Er sei bald nach seiner Ankunft mit dem Bruder Karl in einen Streit gerathen, der sich schließlich dahin zuspitzte, dass sich Karl und Bosković gegen-

seitig bei den Haaren herangezogen. Der Hausherr Jenko habe die Streitenden auseinander gebracht. Bosković habe dem Karl Faulheit vorgeworfen und ihm damit gedroht, dass er von uns werde ziehen müssen, wenn wir einmal verehlicht wären. Bosković erklärte, dass er ihm dann um 1 fl. 20 kr. die Kost nicht würde verabreichen können.

Da sich Bosković nicht wohl fühlte, so gieng ich ihm eine Suppe bereiten und brachte ihm dieselbe in das Zimmer. Er saß auf dem Koffer neben meinem Bette, während Karl auf einem andern Koffer daneben saß. Ich reichte Bosković die Schale mit der Suppe und setzte mich neben ihn. Während Bosković die Suppe trank, erhielt er plötzlich einen Schlag auf den Kopf, so dass derselbe zurückfiel und ihm die Schale aus der Hand fiel. Ich verlor das Bewusstsein und weiß von den weiteren Vorgängen desselben Tages nichts mehr.

Vom Herrn Vorsitzenden befragt, wann Karl vor dem in Rede stehenden Sonntage den letzten epileptischen Anfall gehabt, erklärt Julie Treo, dass sie sich nicht mehr genau entsinnen könne, doch komme es ihr vor, dass er am Donnerstage den letzten leichtern Anfall gehabt habe. Weiter gibt sie auf Befragen an, dass die Hade stets auf demselben Orte neben dem Koffer gewesen sei, von wo sie der Bruder zur Hand genommen, und dass sie am fraglichen Sonntage nichts Auffallendes an ihrem Bruder bemerkt habe. (Fortf. folgt.) — er —

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 27. Juni. In Ventimiglia wurde gestern ein von Toulon kommender junger Mann angehalten, bei welchem sich die Symptome einer leichten Cholera-Infektion zeigten. Derselbe wurde im dortigen Lazareth isoliert untergebracht und entsprechend behandelt.

Paris, 27. Juni. Die Garnison von Hanoi unterhielt einen zweitägigen Kampf, bei dem es 10 Tode und 33 Verwundete gab. General Negrier vereinigte sich mit der Colonne zwei Kilometer hinter der Cacle und wartet Instruktionen ab. Zwei chinesische Generale rückten mit 10 000 Regulären langsam in Cacle ein.

London, 27. Juni. Im Unterhause erklärte Gladstone, die Mächte scheinen endgiltig die Aeußerung bezüglich des französisch-englischen Uebereinkommens zu reservieren, bis sie die weiteren Vorschläge kennen. Sämmtliche Mächte, einschließlich der Pforte, beschieden die Conferenz. Nachdem über Wunsch Gladstone's die Reformbill in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen worden, was Gladstone im Protokolle verzeichnen ließ, wurde das Tabellenvotum auf Montag festgesetzt. Fitzmaurice erklärt, die britische Regierung zeigte an, dass die portugiesische Ratification des Congo-Vertrages, angesichts der Einwände der Mächte, nutzlos sei. Es heißt, die italienische Antwort bezüglich des französisch-englischen Uebereinkommens laute günstig.

London, 27. Juni. „Daily News“ melden aus Kairo: Der Fall von Berber wird bestätigt. Am 26. Mai ergab sich die überrumpelte Garnison nach hartem Kampfe. Es folgte ein Massacre, wenige entkamen. Die Frauen und Kinder wurden geschont.

Sofia, 27. Juni. Der Fürst ist nach Varna, die Minister Zankov und Saratov sind nach Tirnova abgereist.

Volkswirtschaftliches.

Bericht der Direction für Staatseisenbahnen-Betrieb pro 1883.

(Schluss.)

Die Bilanz der Staatsbahnen schließt mit einem Betriebskosten-Abgange von 83 908 fl. gegenüber einem solchen von 28 124 fl. im Vorjahre. Die Istrianer Bahn hat ein um 30 884 fl., die Dalmatiner Bahn ein um 28 124 fl. günstigeres Resultat geliefert, dagegen hat sich der Betriebskosten-Abgang bei der Bahn Braunau-Strahwalchen um 16 203 fl. erhöht und das Reinerträgnis der Donau-Überbahn um 17 025 fl., jenes der n. ö. Staatsbahnen um 64 590 fl. und das der Staatsbahn Tarvis-Pontafel um 26 594 fl. herabgemindert; die Theilstrecke der Arbergbahn Innsbruck-Landek lieferte in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1883 ein Reinerträgnis von 16 949 fl.

Das Reinerträgnis der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn betrug im Jahre 1883 7 104 280 fl. gegen 8 051 163 fl. des Vorjahres, ist daher um 946 882 fl. kleiner; dagegen übersteigt das erzielte Reinerträgnis den im Finanzgesetze vom Jahre 1883 für die Kaiserin-Elisabeth-Bahn präliminirten Ueberschuß um 285 000 Gulden.

Inbetreff des finanziellen Ergebnisses der Betriebsführung der Elisabeth-Bahn für Rechnung der Staatsverwaltung gegenüber der Fortdauer des Staatsgarantie-Verhältnisses wird in dem Berichte der Direction für Staatseisenbahn-Betrieb bemerkt, dass ein Vergleich in dieser Richtung nur auf approximativen Grundlagen möglich sei, nachdem seit dem Jahre 1882 eine getrennte Rechnung für die einzelnen Linien der Elisabeth-Bahn nicht mehr geführt wird und daher die Vertheilung der Einnahmen und der Ausgaben auf die garantierten und ungarantierten Linien pro 1883 nur annähernd erfolgen kann. Wenn man von dem Gesamterträgnisse der Elisabeth-Bahn pro 1883 die approximative Quote für die vormals ungarantierten Linien per 794 378 fl. und dann jene Einnahmen per 228 297 Gulden in Abzug bringt, welche bei Fortdauer des Garantie-Verhältnisses dem gesellschaftlichen Special-Reserveconto gutgebracht worden wären, so ergäbe sich pro 1883 für die garantierten Linien ein Reinerträgnis von circa 6 081 000 fl., dagegen ein Zinsenerfordernis von 8 563 000 fl., somit ein Garantie-Erfordernis von 2 482 000 fl. Da der aus dem Erträgnisse der Elisabeth-Bahn unbedeckte Abgang für die Verzinsung der Obligationen und für die Zahlung der Actionärrente nur

1 978 133 fl. beträgt, so ergibt sich, dass die Staatsverwaltung bei der Betriebsführung der Elisabeth-Bahn für eigene Rechnung gegenüber dem Fortbestande des Garantie-Verhältnisses eine Minderausgabe von ungefähr einer halben Million Gulden erzielt hat.

Verstorbene.

Den 26. Juni. Anton Zeleznikar, Arbeiter, 40 J., Deutscher Platz Nr. 2, infolge Verblutung. — Franz Klabnik, Nachtwächter, 75 J., Polanaplatz Nr. 1, Marasmus.

Lottoziehung vom 25. Juni:

Prag: 40 37 71 14 4.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anschlag des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 27th and 28th June.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingefendet.

Heute, wo die Cigarette sich immer mehr einbürgert, kann man den Rauchern nicht dringend genug rathen, der Qualität des Cigarettenpapiers die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken. Ist das Papier nicht gut, so kann man aus dem besten Tabak keine gute Cigarette machen. — Kein anderes Cigarettenpapier bietet so sichere Garantie für absolute Reinheit und vollkommene Unschädlichkeit, wie das französische Fabrikat „Le Double“ von Cawley & Henry in Paris. — Am deutlichsten geht dies hervor aus einer chemischen Untersuchung, welche von den Herren Professoren Doctoren J. J. Pohl, E. Ludwig und E. Lippmann (sämmlich in Wien) angefertigt wurde. Das Resultat dieser Analyse legten die Herren in einem amtlich beglaubigten Certificat folgenden Wortlauts nieder: Zeugnis. „Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, dass das aus der französischen Cigaretten-Papierfabrik der Herren Cawley & Henry in Paris stammende Cigarettenpapier „Le Double“ von ausgezeichnetster Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde. Wien, den 24. Mai 1884; gez.: Dr. J. J. Pohl, ord. öff. Professor der chemischen Technologie an der kgl. technischen Hochschule; gez.: Dr. E. Ludwig, k. k. Professor der medicinischen Chemie an der Wiener Universität; gez.: Dr. E. Lippmann, a. o. Professor der Chemie an der Wiener Universität.“ (Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch Dr. J. Hermann, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugnis ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeußeren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.) (2495)

Patente erwirkt d. hiezu behördl. concess. Bureau Fischer & Co., Ingen., Wien, Kärntnering 3. (1153)



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Danksgiving.

Für die herzliche Theilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter

Anna Borovsky

sowie für die so überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen schönen Kranzspenden sprechen den tiefempfindenden Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Für die anlässlich des viel zu frühen Verlustes der unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Marie Krisper geb. Kisser

uns zugekommenen Beileidsbezeugungen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit unseren herzlichsten Dank.

Desgleichen statten wir auf diesem Wege für die vielen schönen Kranzspenden und für die zahlreiche ehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse seitens so vieler hochverehrter Persönlichkeiten aus Laibach und aus Krainburg unseren tiefempfindenden Dank ab.

Laibach, 28. Juni 1884.

Die trauernden Angehörigen.

Course an der Wiener Börse vom 27. Juni 1884. (Nach dem officiellen Courseblatte.)

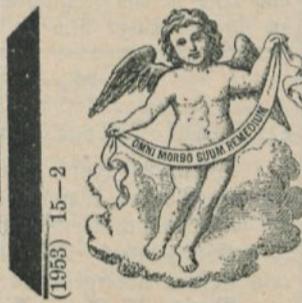
Table of stock market prices for various securities, including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche und Holzlege, sonn- und gassenförs gelegen, wird für Michael-Termin d. J. für einen bejahrten Herrn ohne Familie...

Michael Kramaršič Zimmermaler in Laibach

(2361) 3-3 wohnhaft Floriansgasse Nr. 32 empfiehlt sich dem geehrten Publicum für Zimmer- und Schildermaler-Arbeiten...



Piccoli's Magen-Essenz

wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen, die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes...

Advertisement for Stephanie-Ess-Bouquet perfume, featuring an image of the perfume bottle and text describing its quality.

Advertisement for M. J. Guardia flour, stating it is made from the best wheat and is available in various quantities.

Advertisement for Clavier-Verschleiss and Leih-Anstalt, featuring an image of a piano and text about rental and repair services.

Advertisement for coffee from Carl Fr. Burkhardt, Hamburg, listing various coffee blends and their prices.

Advertisement for a sewing machine from Johann Jax, Laibach, showing an image of the machine.

Advertisement for Josef Kammichar, a haberdashery and clothing store in Laibach.

Advertisement for Bäder im Hotel Elefant, Laibach, detailing the bathing schedule and facilities.

Advertisement for Triester Commercialbank, listing its services and capital.

Advertisement for Sauerling mineral water, highlighting its health benefits and availability.

Advertisement for Estragon-Senf (Mustard) by Victor Schmidt & Söhne, a specialty product.

Advertisement for landtägliches Gut (land) in Oberkrain, available for sale.

Advertisement for a legal notice regarding the estate of Anton and Johann Bezel.

Advertisement for a legal notice regarding the estate of Jakob Fermann.